

Zeitschrift: Schweizerische Gehörlosen-Zeitung
Herausgeber: Schweizerischer Verband für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe
Band: 41 (1947)
Heft: 15

Rubrik: Bruder Klaus

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 08.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Bruder Klaus (Zum Bundesfeiertag)	562
Aus dem Wunderland der Ameisen (Besuch bei den Waldameisen)	564
Der Wunschring (Ein Gleichnis)	565
Man muß sich zu helfen wissen	568
Aus der Welt der Gehörlosen: Unsere alten Taubstummen und Gehörlosen . . .	569
Ein staatskundlicher Ausflug	571
Jahrhundertfeier der Taubstummenanstalt des Kt. Luzern	572
Aus den Verhandlungen des Schweiz. Verbandes für Taubstummenhilfe . .	573
Aus einem Brief an die Gehörlosenzeitung	574
Korrespondenzblatt: Noch einmal «Taubstummenstadt»	574
Anzeigen	576

Bruder Klaus

Zum Bundesfeiertag

Anfangs August 1291, also vor 656 Jahren, schlossen die Männer von Uri, Schwyz und Unterwalden einen ewigen Bund. Sie versprachen, einander mit Rat und Tat beizustehen, Streitigkeiten durch die weisesten Männer zu schlichten und selbst für Ruhe und Ordnung im Land zu sorgen. Keinem Fremden sollte es erlaubt sein, sich in unsere Sachen zu mischen.

Es war nicht immer leicht, diese Versprechen zu halten. Oft drohte der Schweizerbund auseinanderzufallen. Aber immer wieder gab es wackere Eidgenossen, welche die Gegensätze überbrückten. Ein besonders schönes Beispiel bot Nikolaus von der Flüe (1417—1487).

Er war bereits ein älterer Mann, als unser Land im Krieg stand mit Karl dem Kühnen von Burgund. Das war damals der mächtigste Fürst Europas. In den drei Schlachten bei Grandson am Neuenburgersee, bei Murten und bei Nancy in Lothringen zertrümmerten die Schweizer seine Kriegsmacht. Der Sieg brachte ihnen großen Ruhm, aber auch viel Streit und Unglück.

Die befreundeten Städte Freiburg und Solothurn hatten wacker mitgeholfen. Sie hofften darum, daß man sie in den Schweizerbund aufnehme. Doch die Länderorte waren dagegen. Sie fürchteten, die Städte würden übermächtig. Weitherum war man auch unzufrieden mit der Verteilung der Kriegsbeute.

Die Länderorte fanden Unterstützung beim Bischof von Konstanz und hetzten gegen die Städte. Da schlossen Zürich, Bern, Luzern, Freiburg und Solothurn einen Sonderbund. Die drei Waldstätte fühlten sich besonders beleidigt, daß Luzern nicht zu ihnen hielt. Von Obwalden aus wurden die Entlebucher gegen ihre Herren in Luzern aufgewiegelt.

Der Streit zwischen den Städten und den Länderorten ging lange hin und her. Auf einer Tagsatzung¹ zu Stans vor Weihnachten 1481 sollte alles geordnet werden. Auch Freiburg und Solothurn waren eingeladen worden, Boten zu schicken.

Doch keine der beiden Parteien wollte nachgeben. Die Vertreter der Städte und der Länderorte sagten einander viele böse Worte. Nach drei Tagen gingen sie wieder auseinander. Das Schwert sollte entscheiden. Die Eidgenossenschaft stand vor dem Untergang.

Aus dieser Not heraus half der fromme Einsiedler Nikolaus von der Flüe. Man kannte und ehrte ihn im ganzen Land. Er hatte einst dem Vaterland als Krieger und Beamter treu gedient. Als er fünfzig Jahre alt war, zog er sich in die Einsamkeit zurück. Freunde bauten ihm im Ranft, am Eingang zum Melchtal, eine Zelle (Holzhütte) und ein Kirchlein. Hunderte aus nah und fern besuchten ihn dort und fanden guten Rat und Trost bei ihm. Auch die Landesregierungen hörten in schweren Zeiten gern seine Meinung.

Als nun die Vertreter der Städte und Länderorte als Feinde voneinander schieden, eilte der Pfarrer am Grund in Stans zu seinem Freunde im Ranft und erzählte ihm: «Die Tagherren in Stans sind im Zorn auseinandergeschieden. Wir stehen vor einem schrecklichen Bruderkrieg. Komm und hilf den Frieden wahren!» Bruder Klaus wollte aber nicht selbst nach Stans kommen. Doch riet er, daß beide Parteien nachgeben sollten.

Schweißgebadet lief der Pfarrer am Grund nach Stans zurück. Er ging von Gasthaus zu Gasthaus. Schon standen viele Pferde gesattelt für die Abreise der Tagherren bereit. Mit Tränen in den Augen bat Pfarrer am Grund: «Kommt noch einmal zusammen! Ich bin bei Bruder Klaus gewesen und will euch berichten, was er gesagt hat.»

Es klingt wie ein Wunder. Die Tagherren versammelten sich noch einmal. Sie wußten, daß Bruder Klaus das Vaterland liebte und es mit allen gut meinte. Und darum hörten sie auf seinen Rat. In einer Stunde war der Streit abgetan. Die Städte gaben ihr Sonderbündnis auf. Und die Länderorte waren bereit, Freiburg und Solothurn in den Bund aufzunehmen. Ueberall verkündigten die Kirchenglocken, daß wieder Friede und Einigkeit im Lande sei. Und alle guten Schweizer verehrten den Bruder Klaus voll Dank und Liebe als den Retter des Vaterlandes.

Möge auch in Zukunft jeder Streit durch die Bruderliebe überwunden werden.

¹ Wie heute die National- und Ständeräte in Bern zur Bundesversammlung zusammentreten, so versammelten sich früher bald da, bald dort die Abgeordneten aller Orte zur Tagsatzung. Orte oder Stände sind altschweizerische Namen für Kanton.